Broken Wings

Von Nerwen_Elensar

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 1. Abschnitt		2
Kapitel 2: 2. Abschnitt		4
Kapitel 3: 3. Abschnitt		6
Kapitel 4: 4. Abschnitt		10
Kapitel 5: 5. Abschnitt		16
Kapitel 6: 6. Abschnitt		21
Kapitel 7: 7. Abschnitt		25

Kapitel 1: 1. Abschnitt

Der Alptraum beginnt

In dem Raum war es stockduster

Nicht ein einziger Lichtstrahl drang durch das zugenagelte Fenster.

Wie lange er hier schon saß oder wie lange es noch dauern würde, bis man ihn ihr raus lies, wusste er nicht.

Warum hat man ihn hier noch mal eingesperrt? Achja... Er hatte Vater verärgert, weil er nichts essen wollte. Schon lächerlich ein Kind zu bestrafen nur weil es kein Fleisch essen will.

Er hob die Hand. Wie zu erwarten konnte er sie nicht sehn. Er wusste nicht ob er die Augen geschlossen hatte oder ob sie noch immer offen waren, den die Dunkelheit in diesem Raum glich der Dunkelheit hinter den Lidern.

Er wollte hier raus.

Die Dunkelheit fing an ihn zu erdrücken und er sehnte sich nach dem Tageslicht.

Er wünschte sich das die sanften, warmen Lichtstrahlen sein Gesicht streichelten und das er über die Wiese toben und springen konnte.

Er wäre jetzt so gern im Wald neben ihrem Haus wo all das war was er so sehr liebte. Der Geruch der Bäume, der Chor von Vögeln, die ihre Lieder sangen, die tief in sein Herz drangen und das weiche Laub unter seinen Füßen das sich wie ein großer, unendlicher Teppich im Wald ausgelegt hatte.

Bei dem Gedanken an all das geriet er ins träumen.

So verging einige Zeit. Zumindest glaubte er das. Es konnte eine, aber vielleicht auch drei Stunden vergangen sein, nur wen interessiert das? In dieser dunkeln Kammer hatte Zeit keine Bedeutung.

Plötzlich erklang in der alles umklammernden Stille ein leises Klacken. Es hörte sich an als ob ein Schloss aufginge.

Schon machte sich in seinem Herzen Hoffnung breit.

Sie ließen ihn hier raus! Vater hatte ihm verziehn! Bald konnte er wieder im Wald rumtoben zusammen mit Schnark!

Er wurde immer unruhiger. Wenn er doch bloß was sehen könnte! Wo war die Tür? Sobald sie die Tür aufmachten wollte er schon an ihnen vorbeistürmen hinaus ins Licht.

Und dann auf einmal spürte er ein kribbeln auf seinen Beinen.

Da er kurze Hosen trug lagen sie völlig frei. Was war das? Das Kribbeln wanderte immer höher und hatte sich schon auf seinen Armen ausgebreitet.

Er bekam es mit der Angst zu tun. Das kribbeln fühlte sich an wie tausend, nein gar Millionen kleiner Beine die über ihn krabbelten. Und es wurden immer mehr!

Er schrie auf, denn er wusste was es war:

Es waren Spinnen!! Hunderte von Spinnen! Und sie alle suchten auf seinem Körper Platz. Sie krabbelten über seine Beine, seine Arme, unter sein Hemd! Sie fanden den Weg über seinen Hals zu seinem Gesicht!

In seiner Verzweiflung schlug er wild um sich, wobei er sich die Arme und Hände an morschen Brettern und verrostet Nägeln blutig riss. Aber das war ihm in diesem Moment egal. Wichtig war nur das er sich irgendwie von all den Spinnen befreit die jetzt schon in seinen Haaren und einige wenige sogar in seinem Mund waren.

Er versuchte die Tür zu finden, aber es gelang ihm nicht. Stattdessen stolperte er über ein vor ihm liegendes Stück Holz und schlug sich dabei auch noch die Knie auf. Der Schmerz durchzuckte seinen Körper wie ein Blitz und er hatte das Gefühl den Verstand zu verlieren. Die Angst, der Schmerz und das Gefühl völliger Orientierungslosigkeit schlugen auf ihn ein. Er schrie so laut er konnte, denn er wusste sich nicht mehr anders zu helfen "NEEEEEEEEEIIIIIN!!!!"

"NEEEEEEEEEIIIIIN!!!!"

Jezebel wurde regelrecht aus dem Schlaf gerissen. Es war als würden unsichtbare Händen seinen Geist aus der Traumwelt ziehen und ihn zurück in seinen Körper pressen. Diese Wucht des Erwachens lies ihn aus dem Bett fallen.

Der Aufprall war nicht besonders hart und er merkte ihn auch kaum.

Er blickte sich verwirrt um. Die dunkle, enge Kammer war einem geräumigen, hellen und schlicht eingerichteten Schlafzimmer gewichen, dessen Anblick ihn erleichtert aufatmen lies.

Es war nur ein Traum. Nicht mehr und nicht weniger. Nur ein Alptraum...

Nein... Es war kein Alptraum. Es war eine Erinnerung. Eine Erinnerung von der er dachte sie schon vor langer Zeit vergessen zu haben. Warum überkam sie ihn jetzt?

Er blickte auf seine Arme und Hände. Sie waren weder aufgerissen noch Blutverschmiert, aber es schimmerten viele weise Narben auf der Haut die ihn an die Zeit in der Kammer erinnern sollten.

Er betrachtete seine Arme eine ganze Weile bis ihm auffiel, dass er wie wild zitterte. Auch war er vollkommen verschwitzt und seine Haare waren zersaust.

Er hievte sich auf die Beine. Das stehen bereitete ihm arge Probleme. "*Es ist schon erstaunlich wie sehr einem ein Traum zusetzen kann*" dachte er als er ins Bad wankte.

Kapitel 2: 2. Abschnitt

Die Vergangenheit bleibt unvergessen

Jezebel zog sich aus und pfefferte seine Sachen in eine Ecke des Badezimmers. Ihn störte es nicht das die Sachen verstreut herum lagen und es gab niemanden, den es stören konnte. Das war das praktische am allein sein. Man brauchte sich nicht so sehr um Ordnung zu bemühen. Auch wenn er als geordneter Mann galt, so sah das bei seiner Wohnung ganz anders aus.

Wie das Schlafzimmer zuvor war auch dieser Raum schlicht eingerichtet. Es gab nur das Nötigste. Jetzt grade war die Dusche sein Ziel.

Auf dem Weg zu Dusche kam er an einem Spiegel vorbei. Es war kein besonders großer Spiegel, aber gerade klein war er auch nicht. Im vorbeigehen erhaschte er einen Blick und blieb wie angewurzelt stehen.

Sein Spiegelbild glich nicht im geringsten ihm. Ihm blickte eine Person entgegen von der man meinen könnte, sie wäre schon längst gestorben.

Die Person im Spiegel war kreidebleich und hatte dunkle Augenränder. Die Pupillen in den violettfarbenen Augen waren kaum mehr zu sehen und nichts was sich im Raum befand spiegelte sich ihnen wieder. Die Haare standen in alle Himmelsrichtungen ab. Hatte ihn diese Erinnerung gar so sehr aus der Bahn geworfen? Jezebel riss sich von seinem Spiegelbild los und trat unter die Dusche. Das warme Wasser tat seinem angespannten Körper gut und er beruhigte sich langsam wieder. Das Zittern hörte nun endgültig auf.

Als er so dastand, nur das warme Wasser auf der Haut und das beruhigende Rauschen im Hintergrund, fing er an über den Traum nachzudenken. Diese Szene aus seiner Kindheit hatte er wirklich schon ganz vergessen. Nicht mal die Narben auf seinen Armen erinnerten ihn daran. Für ihn waren sie schon immer da und sein Unterbewusstsein hatte ihren Ursprung verdrängt. Das war auch besser so gewesen. Nur jetzt ist die Erinnerung wieder da und wird auch nicht mehr so schnell verschwinden.

Nachdem er geduscht hatte ging er Haare trocknend zurück ins Schlafzimmer um sich anzuziehen. Schließlich konnte er schlecht ohne Bekleidung durch die Stadt laufen. Außerdem würde es einer gewissen Person sehr zusagen wenn er das täte und er hätte lieber Gift geschluckt, als dieser Person irgendeinen Gefallen oder gar eine Freude zu machen. Die rede war natürlich von Cassandra. Niemanden hasste er so sehr wie ihn. Allein der Gedanke an ihn schnürte ihm vor Ekel die Kehle zu. Und ausgerechnet ihm begegnete er Tag für Tag aufs neue. Alexis wusste wie es zwischen ihm und Cassandra stand und es amüsierte ihn auch noch wie sehr es Jezebel quälte Cassandra in seiner Gegenwart zu wissen.

Als er es endlich geschafft hatte sich was anzuziehen ging er in die Küche um sich ein spärliches Frühstück zu machen. Morgens aß er nie wirklich etwas. Nur soviel das sein Magen den Morgen über ruhig blieb. Obwohl.... Eigentlich ist ihm heute der Appetit gänzlich vergangen. Selbst wenn er nur ans Essen dachte wurde ihm schon schlecht. Am Besten er blies es bei einer Tasse Tee und ansonsten würde er nachher etwas essen, wenn es ihm wieder besser ginge. Mit diesem Kompromiss war er sehr zufrieden. Er hatte sowieso nichts mehr gescheites zu Essen im Haus.

Nach einer Tasse Rotbuschtee, welchen er besonders gern mochte, packte er in seine

Aktentasche einige Berichte, zog sich seinen Mantel über und verlies eher schlecht gelaunt seine kleine Wohnung.

Sein Ziel war das Hauptquartier von Delilah. Es war schon lächerlich, wie protzig und angeberisch das große, im typisch englische Still gebaute Gebäude mitten London stand. Niemand wusste von dem wahren Hintergrund dieses Gebäudes und jene die es wussten behielten Stillschweigen über das, was sich dort drin abspielte.

Für jene, deren Neugier doch zu groß war, verriet ein kleines, bronzenes Schild, gleich neben dem Eingang, das sich hier ein Forschungszentrum befand. Mehr war nicht auf dem Schild zu lesen. Nur dieses eine Wort und für die Menschen mit zuviel Neugier war das Aufschluss genug.

Kapitel 3: 3. Abschnitt

Die Flucht

Delilah...

Größte und zu gleich geheimste Organisation Londons. An der Spitze Alexis Hargreaves. Gründer und Cardmaster Delilahs. Ihm untersteht alles, die große sowie die kleine Arkana. Sein Wort ist Gesetz und sein Wille wird ohne zu zögern ausgeführt. Wer sich nicht an seine Regeln und Gesetze hält kann von Glück reden wenn er mit dem Leben davonkommt.

Jezebel betrat sein Arbeitszimmer. Die Luft hier drin war stickig und abgestanden und man konnte nur sehr schwer atmen. Für dieses Problem gab's nur eine Lösung: Fenster auf und Luft herein lassen.

Jezebel setzte dies sogleich in die Tat um und als er am offenem Fenster stand lies er es sich nicht nehmen, der Stadt einen verächtlichen Blick zu zuwerfen.

London begann zu leben.

Die späte Morgensonne tauchte die ganze Stadt in einen hellen Glanz, der all das Übel dieser Metropole verschwinden lies.

"Sie putzt sich heraus" dachte Jezebel, als er so die Stadt betrachtete *"wie ein ruchloses Weib, das willige Männer mit ihren Reizen anlockt, um sie dann einen nach dem Anderen ins Verderben zu stürzen. Welch jämmerliches Schauspiel!"*

Mit diesen letzten Gedanken drehte er sich um und ging zurück zu seinem Schreibtisch um die letzten Berichte zu vervollständigen. Er saß schon eine geraume Zeit an diesen Berichten und es wurde an der Zeit, das sie fertig wurden, denn wenn nicht dann standen ihm ziemliche Probleme bevor.

~Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf Morgen~

Dieser Spruch ging ihm grade durch den Kopf als er sich an den Schreibtisch setzte und das Buch heran zog. *"Derjenige der diesen Spruch auf die Menschheit losgelassen hat gehört erschlagen!"* dachte er grummelnd als er im Buch blätterte. Er fand nicht auf Anhieb das, was er brauchte, aber nach längerem suchen fand er es. So lass er sich teils gelangweilt, teils im Schlaf den Absatz durch.

Immer wieder glitten seine Gedanken ab und er konzentrierte sich bald nicht mehr auf seine Aufgabe. Er dachte wieder an die Erinnerung. So sehr er sich auch bemühte nicht an sie zu denken, es gelang ihm nicht. Letzen Endes erlangte wieder die Erinnerung die Kontrolle über seine Gedanken.

Er war so in Gedanken vertieft das er gar nicht mitbekam wie jemand sein Arbeitszimmer betrat und die Tür hinter sich schloss. Die groß gewachsene Gestalt trat immer näher an Jezebel heran, der von alledem nichts mitbekam. So sehr fesselte ihn diese Erinnerung. Für ihn existierte nur noch sie. Alles andere war egal. So bemerkte er auch nicht, dass die Gestalt jetzt direkt vor ihm stand. Sein Blick war noch immer auf das Buch gerichtet.

Plötzlich, ohne Vorwarnung, sauste eine Hand herab und knallte direkt vor seinem Gesicht auf das Buch.

Jezebel schreckte je zusammen, sodass ihm die Brille von der Nase fiel und richtete sich so ruckartig auf, das er beinahe rücklings vom Stuhl gefallen wäre. Er konnte sich grade noch an der Tischkante festhalten, sonst wäre er heute schon zum zweitenmal auf dem Hintern gelandet.

Es dauerte einen Augenblick, bis er es schaffte, seine Brille unter dem Tisch aufzuspüren und sie wieder auf der Nase zu platzieren. Was er dann sah gefiel ihm nicht im Geringsten: Er schaute gerade Wegs in Kassandras grinsendes Gesicht, der sich über den Anblick des völlig verwirrten Jezebels köstlich amüsierte.

"Oh mein Gott! Warum der? Hier laufen so viele andere Persönlichkeiten rum, aber ausgerechnet diese musste den Weg in mein Büro finden! Wirklich ein gelungener Morgen!" "Guten Morgen Cassandra. Was führt dich zu mir?" brachte er nur mit Mühe freundlich hervor, den am Liebsten hätte er seinem Gegenüber die Kehle durchgeschnitten.

Kassandra, immer noch am grinsen, schlich um den Schreibtisch herum und stellte sich direkt hinter Jezebel "Wie? Braucht es einen Grund um dich zu besuchen?" Während er Sprach löste er Jezebel Zopf und streichelte durch die herabfallenden Haare. Jezebel musste ein würgen unterdrücken. Ihm wurde übel als Cassandra so durch seine Haare streichelte. "Ich dachte nur ich statte dir mal einen Besuch ab. Schließlich sind wir Kollegen"

"Sag mir einen triftigen Grund für dein Erscheinen oder geh wieder! Ich habe keine Zeit für deine albernem Spielchen!" Jezebel strich sich seine Haare über die Schulter, damit Cassandra nicht mehr an ihnen herumfummeln konnte, aber das Störte den Hohepriester nicht im geringsten. Statt dessen beugte er sich langsam vor, sodass sein Gesicht direkt neben Jezebels verharrte. "Oh ich habe einen triftigen Grund mein lieber Jezebel. Es ist mir heute Morgen aufgefallen als du eilig in dein Büro gestürmt bist. Du sahst aus als hättest du einen Geist gesehen. Ohne frage bist du von blasser Natur, aber so blass ist selbst für dich ungesund. Was macht dir zu schaffen?"

Der warme Atem Kassandras strich jetzt an Jezebels Ohr entlang. Jezebel brachte nur noch ein zischen zustande, sosehr musste er sich bemühen die Fassung zu bewahren "Das, werter Cassandra, geht dich nicht das Geringste an! Das ist ganz allein meine Sache!" Cassandra fing von neuem an zu grinsen "Aber, aber mein lieber Jezebel! Du vergisst das, egal was du vor mir verheimlichst, ich finde es heraus. Den ich kenne dich. Ich kenne all deine Geheimnisse, all deine Ängste, all deine Wünsche! Niemand kennt dich so gut wie ich. Nicht mal du selbst." Jezebel versuchte zu schlucken, nur wurde es von Minute zu Minute schwieriger für ihn. Er verkrampfte sich derart, das sich seine Fingernägel schon in die Armlehnen bohrten. Er wollte was sagen, doch seine Kehle war wie zugeschnürt. Er wünschte sich Cassandra würde aufhören, aber der Hohepriester trieb es sogar noch weiter. Cassandra strich sich mit der Zunge über die Lippen und Jezebel konnte das leise schmatzen hören, welches diese Geste verursachte. Er bekam von diesem Geräusch am ganzen Körper eine Gänsehaut. Cassandra beugte sich noch ein Stückchen weiter vor und, als ob das streicheln durch seine Haare und das Anhauchens seines Ohrs nicht schon genug wäre, leckte er kurz über Jezebels Ohrläppchen. Jezebel zuckte zusammen. Damit hatte er nicht gerechnet. Cassandra war noch nie so weit gegangen. Der Hohepriester merkte, wie sehr sein tun Jezebel aus der Fassung brachte und es bereitete ihm Vergnügen Jezebel so in der Hand zu haben.

Jezebel warf einen Blick zur Tür. Am Liebsten währe aufgestanden und gegangen, nur ein gewisser Jemand hielt ihn davon ab.

Kassandra war bei weitem kein Hellseher, aber, wie er schon sagte, kannte er Jezebel sehr gut und es war für ihn ein Leichtes Jezebels Gedanken voraus zu ahnen.

Kassandra legte seine Hände auf Jezebels Schulter und drückte ihn zurück in den Stuhl, denn er wollte ihn jetzt noch nicht entwischen lassen. Dann strich er mit der einen Hand über Jezebels Brust und sagte "Nun? Willst du es mir nicht sagen? Muss

ich erst wieder in deinen Gedanken schauen, um herauszufinden, was dich bedrückt?" Langsam löste Cassandra Jezebels Krawatte und öffnete dessen Hemd, um mit der Hand über den entblößten Hals zu streicheln, der weiß im Sonnenlicht schimmerte. Jezebel rührte sich noch immer nicht. Man könnte glauben ihm gefiel das, was Cassandra da tat, aber dem war nicht so.

Er verabscheute es!

Jede Berührung von Cassandra lies ihn sich mehr und mehr verkrampfen und eine Welle der Übelkeit durchfuhr ihn.

Wenn er könnte würde er Cassandra jedes Organ einzeln rausreißen. Nur gab es da ein kleine Problem: Er durfte es nicht. Alexis hatte Cassandra die Erlaubnis gegeben Jezebel so zu behandeln und dieser nutzte jede Gelegenheit, dieses Privileg auszukosten. Würde Jezebel sich wehren, so würde er gegen den Willen Alexis appellieren und dann währe ihm der Tod gewiss. Aber... war der Tod nicht besser als das? Theoretisch war sein Körper nur noch eine leere Hülle. Eine Marionette, erschaffen durch die Hände Alexis. All jene, die er je geliebt hatte waren tot.

Seine Mutter, seine Schwestern, Schnark...

Jezebel schloss die Augen und versuchte Kassandras Berührungen zu ignorieren, doch es gelang ihm nicht. Warum? Wieso lies Alexis Cassandra so was mit ihm machen? Bereitet es Alexis so viel vergnügen ihn leiden zu sehn? Zu wissen wie sehr es ihn quälte? Vielleicht war es eine Strafe. Eine Strafe dafür, dass er lebte? Wenn es danach ginge brauchte Alexis nur ein Wort zu sagen und er würde für immer von dieser Welt verschwinden.

Kassandra bemerkte, wie Jezebels Gedanken abwichen, und er beschloss, noch ein Stück weiter zu gehen. Er lies von Jezebels Hals ab und strich stattdessen mit den Fingerspitzen über dessen Lippen. Diese Berührung holte Jezebel aus seinen Gedanken zurück und lies ihn versteinern. Cassandra grinste in sich hinein und bewegte seinen Kopf so, das sein Mund wieder neben Jezebels Ohr verharrte. Dann tat er etwas, was er lieber hätte lassen sollen: Mit der Stimme voller Genugtuung sprach er: "Hm... Da du es mir nicht sagen willst rate ich einfach. Kann es sein, das dir die Organe deiner Schwestern nicht sonderlich gut bekommen?" Eine ungeheure Flamme des Zorn loderte in Jezebels Innern auf. Heller und heißer noch als die Flammen der Sonne, die alles zu verbrennen vermag. Und in diesem Moment verlor er jegliche Kontrolle über sich selbst.

Blitzschnell, bevor Cassandra überhaupt registrieren konnte, was grade geschah, griff Jezebel in die Innentasche seines Jacketts, zog sein Skalpell hervor und rammte es Cassandra kurz oberhalb des Knies ins Bein. Cassandra schrie auf vor Schmerz und Entsetzen. Er konnte nicht glauben, was soeben passierte. Jezebel schob seinen Stuhl so wuchtvoll nach hinten, dass Cassandra, welcher den Stuhl in Magen gerammt bekam, gegen die Wand direkt hinter sich knallte.

Benommen saß Cassandra an der Wand gelehnt. Jezebel, rasend vor Wut, stand vom Stuhl auf, ging auf Cassandra zu und zog das Skalpell aus dessen Bein.

Vom Skalpell, das Jezebel in der zitternden Hand hielt, tropfte das dunkelrote Blut Kassandras. Jezebel selbst stand, zu seiner vollen Größe aufgerichtet, vor Cassandra und schaute ihn stumm an. In seinen Augen funkelte unbändiger Hass. Dann hob er den recht Arm, mit dem er das Skalpell festhielt und lies ihn hinabsausen. Das letzte, was Cassandra in seinem Leben sah, war die aufblitzende Klinge, die auf ihn zuraste. Dann sah er nichts mehr. Fühlte nur noch einen betäubenden Schmerz und warmes Blut, das seine Wangen hinab tropfte.

Wortlos wandte sich Jezebel vom wimmernden Cassandra ab und nahm seinen Mantel

vom Kleiderständer, der direkt neben der Tür stand. Er hatte nicht vor hier noch länger zu verweilen. Er öffnete die Tür, warf Cassandra einen letzten verächtlichen Blick zu und ging dann schweigend aus dem Zimmer. Weg von Cassandra, weg von Delilah und vor allem weg von Alexis.

Kapitel 4: 4. Abschnitt

Little Miss Evelyn

Langsam, ohne da es jemand bemerkte, bröckelte die Maskerade Londons ab und die Stadt zeigte ihr wahres, grauses Gesicht. Die helle Sonne war dunklen Regenwolken gewichen. Zwar regnete es nicht, aber das konnte sich jederzeit ändern.

Menschen drängelten sich durch die engen Straßen und Gassen Londons und gingen ihren Tätigkeiten nach, so wie sie es Tag für Tag taten. Niemand fragte wieso. Sie taten es einfach. Die Menschen waren wie Biene, die auf den Lebensrhythmus der Stadt hörten.

Die Stadt war der Körper, die Straßen waren die Blutgefäße und die Menschen waren das Blut. Alles ergänzte sich, aber wirklich glücklich war niemand.

Jezebel ging gedankenverloren durch die Straßen und wusste nicht, wohin er gehen sollte. In seiner Wut hatte er sich nur seinen Mantel übergeworfen und war aus dem Raum gestürmt. Die Aktentasche, in der sich die Schlüssel zu seiner Wohnung befanden, hatte er vergessen. Noch mal zurück und sie holen wollte und vor allem konnte er nicht.

"Ich sollte mir angewöhnen die Schlüssel immer in die Manteltasche zu stecken. Es würde mir viel Ärger ersparen." dachte er und seufzte dabei deprimiert.

Als er um eine Ecke bog merkte er, wie etwas an seinem Mantel hing, Er drehte sich um und blickt in das kleine Gesicht eines Kindes, das Jezebels Mantel mit dem seines Vaters verwechselt hatte. Nun schauten ihn zwei ängstliche Augen an, die versuchten zu verstehen, was geschehen ist und wer der Mann im Mantel seines Vaters war. Dem Zittern der Unterlippe nach zu urteilen verstand das kleine Mädchen es nicht.

"Nein! Nicht weinen! Nicht auch noch das!" dachte Jezebel und sah in dem Moment genauso hilflos aus wie das Mädchen. Was sollte er jetzt machen? Was Kinder anging hatte er überhaupt keine Erfahrung.

Er blickte sich um. Hier sah niemand so aus, als würde er ein Kind vermissen.

Die Augen des Mädchens füllten sich mehr und mehr mit Tränen und der seelische Deich, der die Tränenflut noch zurück hielt, drohte jeden Augenblick zu brechen.

Jezebel hockte sich hin, um auf gleicher Höhe wie das Mädchen zu sein und lächelte sie so gut es ging freundlich an.

"Hallo kleine Lady. Hast du dich verlaufen?" Das Mädchen nickte kurz und arbeitete dann munter an ihrer Tränenflut weiter.

Jezebel suchte in seinen Manteltaschen verzweifelt nach einem Bonbon oder sonst etwas Süßem, um die Kleine zu beruhigen, aber da er nicht viel von süßen Sachen hielt, hatte er natürlich nichts bei sich. Das einzige was er fand waren einige Pfund. Die Kleine war schon soweit mit ihrer Tränenflut, das ihr die Tränen über die Wangen kullerten.

Er blickte sich noch einmal um. Auf der anderen Straßenseite befand sich ein Süßigkeitenstand. Er dachte kurz nach, stand dann auf und hielt dem Mädchen die Hand hin. Sofort hörte das Mädchen auf zu weinen. Stattdessen betrachtete sie skeptisch Jezebels Hand, die er ihr entgegenhielt.

"Möchtest du was Süßes? Wenn du mir deinen Namen sagst, kauf ich dir etwas."

Kaum war das gesagt, griff das Mädchen nach Jezebels Hand und sagte schnippisch

"Mein Name ist Evelyn. Aber du darfst mich Levi nennen"

Levi lächelte Jezebel fröhlich an und zog ihn dann zur Straße, damit er mit ihr rüber zum Süßigkeitenstand ging. Jezebel war verblüfft wie schnell sich ihr Gesicht von totaler Traurigkeit und Niedergeschlagenheit zu absoluter Fröhlichkeit verwandelte.

“Kinder sind so berechenbar. Oder sind sie einfach nur zu gewitzt, das sie genau wissen, was sie tun müssen, um an das zu kommen, was sie haben wollen? Ich glaube in diesem Fall trifft das zweite zu” dachte er und grinste in sich hinein.

Der Stand hatte alles, was kleine Kinderherzen und auch das eine oder andere große Erwachsenenherz höher schlagen lies. Es gab Lollys, Bonbons, kandierte Äpfel, Bananen mit Schokolade überzogen, Lebkuchenherzen, Popcorn, Zuckerwatte, Schokolade, Kaubonbons und und und. Einfach alles, was man sich nur vorstellen konnte. Levis Augen begannen zu strahlen. Jezebel fand, ihre Augen sahen aus wie Sterne, so sehr glitzerten sie beim Anblick all dieser Leckereien.

Kurze Zeit später saßen Jezebel und Levi auf einer Bank im Park und schauten den Schwänen zu, die ruhig und sorglos ihre Runden auf dem Teich schwammen.

Es war wunderschön hier. Der Teich war von unzähligen Bäumen umsäumt. Es waren alte Bäume, aber das Alter verlieh diesen Bäumen nur noch mehr Schönheit und Anmut. Riesige Trauerweiden ließen ihre Schleier aus Ästen und Blätter im Wasser treiben und der Wind stimmte eine Melodie der Bäume ein. Dutzende Vögel begannen ihr Lied zur rauschenden Melodie zu singen und obwohl die Sonne hinter dicken Wolken verborgen lag, strahlte alles einen eigenen, ungeahnten Glanz aus.

Und ohne das er was davon ahnte, erfüllte ihn eine innere Ruhe, die er schon seit einer Ewigkeit nicht mehr gespürt hatte. Jezebel verlor sich in diesem wundervollen Anblick. Alle Sorgen, jede Traurigkeit und jedes bedrückende Gefühl, was in ihm keimte war vergangen in dem Moment, wo er all das hier erblickte.

Die Ruhe wurde je gestört, als etwas zu knurren begann. Das Knurren stammte von keinem Geringern als Jezebel selbst. Sein Magen schmerzte und rebellierte und das war auch nicht verwunderlich. Schließlich hatte er seit gestern Abend nichts mehr gegessen. Nun schaute ihn Levi mit großen Augen an und Jezebel merkte, wie ihm die Röte ins Gesicht schoss. Er hustelte peinlich berührt, während Levi ein Grinsen nicht mehr unterdrücken konnte.

Nach einer kurzen Zeit des Schweigens hielt sie ihm ihre Zuckerwatte hin, von der sie schon die ganze Zeit über kleine Stückchen abgerissen hatte.

Nun hielt er dieses wolkenartige Gebilde aus Zucker in der Hand und wusste nicht, was er damit anfangen sollte. Natürlich hatte er schon mal Zuckerwatte gegessen, nur wurde ihm damals klar, dass sie ihm nicht all zu sehr schmeckte. Sie war ihm einfach zu süß. Man konnte sie zwar essen, aber unbedingt haben musste man sie auch nicht. Und außerdem war er wohl schon zu alt dafür.

Dieser Gedanke wurde noch durch zwei Mädchen verstärkt, die laut zu kichern begangen, als sie Jezebel mit der Zuckerwatte in der Hand sahen.

Es muss schon witzig ausgesehen haben. Ein junger Mann um die Zwanzig

Mit einer Zuckerwatte in der Hand und dem roten Schimmer im Gesicht.

Jezebel grummelte. Was sollte das? Wieso tat er sich das an? Er könnte auch aufstehen und gehn. Er musste nicht den Aufpasser für dieses Mädchen spielen. Am Besten er ginge jetzt und würde Levi sich selbst überlassen.

Er wollte grade gehn, als eine kleine Hand seinen Zeigefinger umschloss. Er warf einen Blick über die Schulter und blieb stehen. Er sah Levis trauriges Gesicht und fühlte den immer schwächer werdenden Griff um seinen Finger. Und da wurde ihm klar, das er sie doch nicht einfach sich selbst überlassen konnte.

Jezebel seufzte und setzte sich wieder auf die Bank neben Levi. Sofort begann das

Mädchen zu strahlen.

Jezebel riss ein Stück von der Zuckerwatte ab und aß es. Es war klebrig und süß. Er schauderte. Noch immer mochte er keine Zuckerwatte und das wird sich wohl auch nicht mehr ändern. Aber was machte das schon? Hauptsache Levi war glücklich.

Nach einigen weiteren Stückchen Zuckerwatte hatte sich sein Magen beruhigt und er konnte wieder klar denken.

Das Wichtigste war jetzt erst mal, Levi nach Hause zu bringen.

Sie saßen noch eine geraume Zeit so da. Während Jezebel nachdachte erzählte ihm Levi alles mögliche. Von ihren Hobbys, von ihren Geschwistern und was sie alles über den Tag verteilt tat. Jezebel hörte ihr geduldig zu. Ab und zu kam ihm eine Idee, die er aber schnell wieder verwarf.

Und dann, ohne einen ersichtlichen Grund, einfach aus einer Laune heraus fragte er sie "Du weißt nicht zufällig wie die Straße heißt in der du wohnst?"

Zuerst schaute ihn Levi nachdenkliche an, aber dann sprudelte die Antwort wie auswendig gelernt aus ihr heraus.

"Oxfordstreet 27a" Stolz, das sie es so schön auswendig gelernt hatte, huschte über ihr Gesicht als sie Jezebel anlächelte. Jezebel selbst saß einige Sekunden verblüfft da und dachte nur von sich selbst, wie dumm er doch sei. All die Zeit hatte er darüber nachgedacht, wie er Levi wieder nach Hause bringen soll. Dabei hatte nur diese eine Frage genügt um dieses Problem zu lösen.

Letztendlich umspielte ein Lächeln seine Lippen. "*Es sind meist die einfachsten Lösungen, die für uns Menschen am Schwersten zu durchschauen sind.*" dachte er, als er von der Bank aufstand.

"Wir sollten nun gehen. Es ist spät und deine Eltern machen sich sicher schon Sorgen um dich" sagte er und machte sich auf den Weg, dabei aber so langsam, dass Levi ihn leicht einholen konnte.

Levi sprang von der Bank, rannte zu Jezebel und ergriff dessen Hand. "Duhu?" Fragte sie zuckersüßer. Mit einem leichten grummeln in der Stimme antwortete er "Ja? Womit kann ich Mylady zu Diensten sein?"

Diese Antwort schien dem Mädchen zu gefallen und sie bemühte sich, damenhafter zu sein "Dürfte ich fragen, ob Mylord auch noch Eltern hat?"

Jezebel schwieg einen kurzen Moment, bevor er antwortete "Nein... Ich habe keine Eltern mehr. Meine Mutter ist vor langer Zeit gestorben und wer mein Vater ist, weiss ich nicht"

Levi drückte seine Hand fester "Oh... Hast du Geschwister?"

Schon war es vorbei mit der Damenhaftigkeit.

"Ich hatte mal zwei Schwestern."

"Du hattest? Was ist geschehen?"

"Sie sind gestorben." sagte Jezebel leicht genervt, den ihm war nicht danach, über seine Familie zu reden. Sie waren schon fast ihn Levis Straße angelangt.

"Heißt das, du bist ganz allein?"

"Ja, genau das heißt es. Ich bin ganz allein. Ich habe niemanden mehr." Die Trauer über diese Tatsache ließ seine Stimme zittern.

"Dann..." sagte sie aufmunternd "will ich ab heute deine kleine Schwester sein"

Kinder! In ihrer Naivität lassen sich alle Probleme des Lebens so leicht lösen. Wie gut konnte er sich noch daran erinnern, wie naiv er als kleiner Junge war. Jezebel musste grinsen.

"Man kann nicht einfach so Geschwister sein. Aber Freunde zu sein, ist auch nicht grade schlecht"

Levi blickte ihn kurz nachdenklich an "Freunde?"

"Ja Freunde. Was hältst du davon?"

"Das ist eine ganz tolle Idee!! Dann werden wir später heiraten und ich kann immer auf dich aufpassen!"

Diese Reaktion traf Jezebel wie ein Fausthieb.

"Was hat dieses Kind nur für eine Vorstellung davon, was es heißt Freunde zu sein?!" dachte Jezebel entsetzt. Also... So war das jetzt nicht gemeint!"

"Evelyn! Gott sei dank da bist du ja!"

Jezebel und Levi drehten sich um und erblickten einen jungen Mann, der wohl ein oder zwei Jahre älter als Jezebel war.

"Papa!" Levi lies Jezebels Hand, die sie die ganze Zeit über fest mit ihrer kleinen Hand umklammert hatte, los und lief mit ausgestreckten Armen zu dem Mann hin, der sie überglücklich in die Arme schloss.

Es dauerte einige Minuten bis die Beiden ihre Aufmerksamkeit wieder Jezebel schenkten, der wortlos neben der Begrüßungsszene gestanden hatte.

"Papa der Mann hat auf mich aufgepasst und mich nach Hause gebracht. Und er hat mir Zuckerwatte gekauft!" Der Mann kam nun auf Jezebel zu und ergriff dessen Hand.

"Ich danke ihnen von ganzem Herzen! Meine Frau und ich haben schon das Schlimmste befürchtet." sagte er während er Jezebels Hand wie wild schüttelte.

"Ähm.... Sie brauchen sich nicht zu bedanken. Das hätte doch jeder getan."

Nein hätte es nicht und das wusste Jezebel. London war in der heutigen Zeit kein Ort, wo kleine Kinder alleine umherlaufen sollten. Hätte Levi einen anderen Mantel als den seinen ergriffen wäre ihr Schicksal wohl jetzt ungewiss.

"Papa der Mann und ich werden später heiraten!" verkündete Levi fröhlich. "Dann kann ich als seine Frau immer auf ihn aufpassen!" Jezebel merkte wie ihm die Röte ins Gesicht schoss. Der Mann schaute erstaunt zwischen Levi und Jezebel hin und her. Dann fing er laut an zu lachen. Im Gegensatz zu seiner hageren Statur hatte er ein sehr durchdringendes und kräftiges Lachen.

"Das ist meine Evelyn! Man weiss nie, was ihr als nächstes durch den Kopf geht!"

"Aber das ist mein Ernst!" sagte sie trotzig. "Ist ja gut ich glaube dir. Darf ich auch erfahren wie mein zukünftiger Schwiegersohn heißt?" Die Frage war an Jezebel selbst gerichtet. "Disraeli. Jezebel Disraeli" Der Mann hob eine Augenbraue. "Ein ungewöhnlicher Name, aber ein schöner noch dazu. Tja jetzt liegt es wohl an mir mich vorzustellen. Mein Name ist Edward Grant. Aber gute Freunde nennen mich Ed. Darf ich sie auf eine Tasse Tee einladen?"

Edward war von Natur aus ein sehr fröhlicher Mensch und aufgeschlossen gegenüber jedem. Er glaubte nicht an das Böse im Menschen. Jeder der es wollte war Gast in seinem Haus.

Aber Jezebel war nicht danach einen Tee zu trinken. Er wollte sich nicht weiter aufdrängen und die blütenweiße Glückseligkeit dieser Familie mit seiner schwarzen Seele beschmutzen. "Das ist sehr freundlich von ihnen Mr. Grant..."

"Nennen sie mich doch einfach Ed mein Guter" Ein Lächeln breitete sich auf Edwards Gesicht aus und strahlte Jezebel freundlich entgegen.

"Ed... Aber ich muss mich nun leider verabschieden. Es hat mich gefreut eure Bekanntschaft zu machen"

Levi und Edward sahen in dem Moment beide gleichermaßen enttäuscht aus. Sie hätten wohl gerne Jezebels Gesellschaft noch weiterhin genossen, aber wie schon erwähnt wollte er sich nicht weiter aufdrängen.

"Nun das ist wirklich schade. Aber wenn sie möchten kommen sie uns doch jederzeit

mal besuchen."Nach diesen Worten ergriff er ein weiteres mal Jezebels Hand und schüttelte sie zum Abschied.

Levi nahm den Abschied nicht ganz so gelassen hin, wie ihr Vater. Unaufhörlich rannen ihr Tränen über die Wangen. Sie hatte Jezebel, ihren Retter, fest in ihr Herz geschlossen und sie wollte ihn nicht gehen lassen.

Jezebel hockte sich hin, nahm eine ihrer zierlichen Hände und gab ihr einen galanten Handkuss."Ich bitte euch Mylady vergießt keine Tränen mehr. Ich verspreche das ich euch besuchen komme. So wahr, wie ich eure Hand halte"

Nach diesen Worten versiegten die Tränen und Levi lächelte wieder. Dann umfasste sie Jezebels Gesicht mit ihren Händen und zog es zu sich um ihm einen Kuss auf die Lippen zu drücken. In dem Moment war selbst Edward sprachlos. Er war schon viel von seinen Töchtern gewöhnt und ganz besonders von Levi, aber das war selbst ihm neu. "Das macht Mama bei Papa immer, wenn sie ihn ganz doll lieb hat. Und wenn sie sauer auf ihn ist schmeißt sie mit Büchern nach ihm." Irgendwo im Hintergrund hörte man ein peinlich berührtes Hüsteln.

"Also verärgere mich nicht, sonst hole ich mir von Mama noch mehr Ratschläge!"

Jezebel lächelte "Gewiss nicht Mylady. Ich komme euch schon bald besuchen." Dann stand er auf, verabschiedete sich von den Beiden, drehte sich um und ging einer ungewissen Zukunft entgegen.

Nach einigen Metern drehte er sich noch einmal um. Edward und Levi waren verschwunden. Einsamkeit umklammerte sein Herz und ganz leise, im Lärm der Welt untergehend, vergoss er eine Träne. Er wusste nicht wieso und er konnte es auch nicht aufhalten.

Die Träne lief seine Wange hinab, verharrte einen Moment an seinem Kinn und fiel dann glitzernd auf den kalten Londoner Boden.

Er hatte Levi belogen. Er würde sie nicht bald besuchen. Er würde sie niemals besuchen. Seine Anwesenheit bedeutet Unglück... Verzweiflung... Tod...

Schon einmal zerbrach eine Familie. Er wollte nicht, dass das Gleiche noch einmal passierte.

Jezebel stand noch eine ganze Weile so da. Gedankenverloren starrte er auf den leeren Fleck, wo eben grade noch Levi mit ihrem Vater gestanden hatte. Menschen gingen an ihm vorbei, streiften ihn, doch er nahm sie nicht wahr.

Ein kalter Wind kam auf, wehte durch die von hohen Häusern umsäumten Straßen, ergriff Jezebels langes Haar und ließ es sanft wehen. Das holte ihn aus seinem Trance ähnlichen Zustand zurück. Er schloss die Augen und atmete die kalte und belebende Luft tief ein. Seine Sinne waren wieder klar und er konnte seinen Weg fortsetzen. Schließlich galt es, eine Unterkunft für die Nacht zu finden.

Als er grade eine Straße überquerte hörte er plötzlich Geschrei. Kaum hatte er den Kopf gehoben, um nach der Ursache für das Geschrei zu sehn, erblickte er sie. Eine Kutsche raste direkt auf ihn zu.

Die Pferde waren durch irgendetwas in Panik geraten und nun auf der Flucht. Dabei war es ihnen egal, das sie noch immer die Kutsche hinter sich her zogen.

Schaum hatte sich vor ihren Mäulern gebildet, die Nüstern waren aufgebläht und in ihren Augen blitzte die Panik wie ein Gewitter auf.

Jezebel wusste, in diesem Zustand konnte sie Nichts und Niemand aufhalten. Alles was ihren Weg versperrte wird ohne Gnade niedergetrampelt. Und er versperrte grade ihren Weg.

Er wollte zur Seite springen, um nicht niedergetrampelt zu werden, doch konnte er sich nicht bewegen, denn seine Beine verweigerten ihm den Dienst. Die Pferde kamen

immer näher. Überall Geschrei, Zurufe, er solle sehn, das er da weg kommt. All das hörte Jezebel nicht mehr. Er hatte einen Entschluss gefasst. Er würde sterben und er würde dem Tod furchtlos ins Auge blicken. Sein leben hatte eh keinen Sinn mehr.

Langsam richtete er sich auf, schaute entschlossen in die Augen der Tiere und breitete seine Arme aus, um sein Ende zu empfangen. Er hatte keine Angst. Der Tod war für ihn nichts, was es zu fürchten galt. Vielmehr war er eine Erlösung für seine leidende Seele. Er würde Frieden finden.

Er schloss die Augen. Gleich würde es vorbei sein... Doch durchkreuzte jemand sein Vorhaben. Jemand umschlang seine Taille und riss ihn gewaltsam von der Straße. Jezebel war in dem Moment zu verwirrt, um zu verstehen was passierte. Dann ein harter Aufprall und eine Person, die unter lautem Fluchen auf ihm landete. Er sah noch etwas grün aufblitzen, aber dann verschlang die Dunkelheit sein Bewusstsein.

Kapitel 5: 5. Abschnitt

Eine unvorhergesehene Wendung

Jezebel öffnete die Augen und blickte sich um. Er befand sich nicht mehr im dunklen London mit seinen hohen Häusern und dem grauen Schleier aus Regenwolken, der die Stadt fast jeden Tag umschlungen hielt. Jetzt lag er auf einer weiten, grünen Wiese, welche überdeckt war mit Millionen von Wildblumen. Jezebel atmete tief ein. Der Duft der Wildblumen war herrlich und er umschmeichelt die Seele wie Seide die Haut. Dieser Ort war nicht irgendein Ort. Es war sein Zuhause und für kein Geld der Welt würde er wieder von hier weggehen.

"Jezebel..."

Irgendwer ruft nach ihm. Eine Frau ruft seinen Namen und er wusste ganz genau wer es war. Es war seine Mutter. Er setzt sich auf und suchte in der Ferne nach ihr. Und da war sie. Schöner noch als je zu vor. Ihre Schönheit glich dem eines Engels und sie war nicht alleine. Jezebel traute seinen Augen nicht, als er sah wer sie begleitete. Es waren seine Schwestern. Sie lebten und waren gesund. Sein Herz schlug schneller vor Glück. Er wusste nicht ob er soviel Glück ertragen konnte. Er Sprang auf die Beine um seiner Familie entgegen zu laufen, damit er sie so schnell wie möglich in die Arme nehmen konnte.

"Jezebel..."

"Mutter! Schwestern! Ich bin hier! Hier bin ich! Ich kann nicht glauben das ihr hier seit, wo ich doch dachte mein größter Wunsch, euch wieder zu sehn sei unerfüllbar."

Er streckte die Arme nach ihnen aus und lief so schnell er nur konnte. Aber je schneller er lief, um so mehr entfernten sie sich von ihm und es schien, als würden sie auch gar nicht versuchen zu ihm zu kommen. Verwirrung machte sich in Jezebel breit und er verlangsamte seine Schritte bis er ganz zum stehen kam. Seine Mutter und seine Schwestern entfernten sich nicht weiter von ihm, aber näher kamen sie auch nicht.

"Jezebel... Wir hassen dich... Du bist Schuld das wir tot sind... Du bist ein schlechtes Kind... Verschwinde!" Diese Worte durchbohrten sein Herz wie des Jägers Pfeil das Herz seiner Beute. Jezebel stand wie angewurzelt da. Tränen liefen seine Wangen hinab. Diese Worte brachten mehr Schmerz als jeder Peitschenhieb. Nichts auf dieser Welt konnte mehr Schmerz verursachen, als die Worte geliebter Menschen, in denen der Hass so greifbar war, wie kalter Stein.

Ein Tuch aus Dunkelheit umhüllte das Szenario. Alles wurde von ihr verschluckt. Der Himmel, die Wiese, seine Mutter und seine Schwestern. Nur er und die Stimmen seiner Familie blieben zurück. "Jezebel.. Du hast uns gegessen... Deinetwegen sind wir tot! Du kannst nur leben, weil du dir unsere Lebenskraft einverleibt hast!"

"Nein! Ich habe euch nicht getötet! Ich wollte nie das ihr sterbt! Es war Alexis der euch getötet hat! Ich bin unschuldig, hört ihr?!"

"Lügner!"

"Ich bin kein Lügner! Wenn ich könnte würde ich euch eure Leben zurückgeben! Ich Sterbe lieber, als mit euren Organen in mir weiter zu leben! So glaubt mir doch.... Bitte..."

Jezebel sank auf die Knie und schlug die Hände vors Gesicht. Die Stimmen wurden immer leiser und verschwanden dann gänzlich in der Dunkelheit. Das einzige Geräusch was noch zu hören war, war Jezebels Weinen.

“Jezebel...”

Schon wieder rief jemand seinen Namen. Ganze leise, aber dennoch in seiner Nähe. Wer war derjenige? Diesmal war es eine männliche Stimme und ihm irgendwie vertraut, aber er konnte sie nicht einordnen.

“Jezebel...”

Die Stimme wurde lauter und Jezebel versuchte zu lauschen woher die Stimme kam. Es schien als würde sie überall herkommen. Als würde derjenige, dem die Stimme gehörte der Raum selbst sein.

“Wer bist du und woher kommst du?” Jezebel stand auf und versuchte in der Dunkelheit irgendetwas zu erkennen. Den Umriss einer Person oder zumindest ein Hinweis, woher die Stimme kam. Er fand nichts.

“Jezebel...”

Die Stimme war nun so laut, als könnte man glauben, die Person steht direkt neben ihm. “Was willst du von mir? Wieso lässt du mich nicht einfach in Ruhe?! Verschwinde endlich und lass mich allein!” Ein kurzer Moment der Stille trat ein und dann ganz plötzlich donnerte die Stimme aus allen Himmelsrichtungen auf ihn ein:

“Herr Gott noch mal Jezebel du elender Mistkerl! Wach endlich auf und beweg deinen Arsch aus dem Bett ich muss mit dir reden! Wird's bald? Ich hab nicht den ganzen Tag Zeit, so wie du es anscheinend hast!” Ein weiteres mal öffnete Jezebel die Augen und wünschte sich sogleich, sie niemals geöffnet zu haben, denn das was er sah war bei weitem das letzte, womit er gerechnet hatte. Vor ihm stand kein Gehringender als Cain Hargreaves, sein Stiefbruder. Nun funkelten ihn Cains grün-goldene Katzenaugen neugierig an.

“Oh nein... Du?”

“Ja ich! Guten Morgen Jezebel oder sollte ich eher sagen guten Abend? Hast du gut geschlafen?”

“Wo bin ich? Und wie bin ich hierher gekommen?” Erst jetzt wurde Jezebel bewusst, wo er sich befand. Er lag in einem riesigen, üppigen und seiner Meinung nach etwas zu protzig eingerichtetem Zimmer. Jezebel vermutete, das es sich um ein Gästezimmer handelte. Sein Skalpell und sein restliches Hab und Gut was er noch besessen hatte sind ihm abgenommen worden und statt seines Anzugs trug er ein weites Hemd.

“Du befindest dich in meiner bescheidenen Residenz und ich habe dich hierher gebracht, nachdem ich dir das Leben gerettet habe.” Ein zufriedenes Lächeln huschte über Cains Antlitz. “Wie großzügig von dir, aber ich kann mir wahrlich was besseres vorstellen, als von einem arroganten Prinzen wie dir gerettet und auf deinem Anwesen festgehalten zu werden.”

Augenblicklich verfinsterte sich Cains Gesicht, den diese Worte trafen ihn hart. Er hatte Jezebel das Leben gerettet, ja sogar seinen Anzug ruiniert, als er ihn von der Straße riss und das war der Dank dafür?! Cain verpasst Jezebel in seiner Wut eine so wuchtige Ohrfeige, das ihm selbst die Hand wehtat. “So was muss ich mir von jemanden, der sich die Haare bis zum Arsch und zurück wachsen lässt nicht sagen lassen! Zu deiner Information, ich bereue es bereits dir das Leben gerettet zu haben! Lass dir eins gesagt sein du bist nicht mein Gefangener! Die Tür befindet sich dort und deine Sache liegen dort auf dem Stuhl und nun entschuldige mich.” Nach diesen Worten drehte er sich um und verließ eiligst das Zimmer. Zurück lies er einen sprachlosen Jezebel, der mit der Hand über die schmerzende Wange glitt.

Cain lehnte sich gegen die Wand und lies sich zu Boden sinken.

Er konnte sich nicht erklären, was vor einigen Stunden in ihn gefahren war. Wieso nur hatte er Jezebel gerettet? Schließlich waren sie Feinde...

Aber da war etwas, was ihn diese Einstellung noch mal überdenken lies. Lag es an dem verzweifelten Glanz, der in Jezebels wunderschönen Augen geschimmert hat, als er mit dem kleinen Mädchen über seine Familie gesprochen hatte?

Moment mal... Wunderschöne Augen?! Herr Gott noch mal was war nur mit ihm los? Er verstand sich selbst nicht mehr.

Aber das war jetzt nicht von Bedeutung. Es musste etwas geschehen, denn langsam glaubte Cain, das Jezebel und er nicht wirklich Feinde, sondern eher Leidensgenossen waren, die sich in ihrem Schmerz gegen Alexis verbünden sollten und das würde er ihm jetzt klar machen. Hochmotiviert stand er auf und ging zur Tür. Seine Hand umschloss die Klinke um mit ihrer Hilfe die wortwörtliche Höhle des Löwen zu öffnen. "Jezebel ich muss mit dir..." Das, was er beim Eintreten in den Raum sah, verschlug ihm glatt die Sprache. Jezebel stand in der Mitte des Raumes mit dem Rücken zur Tür und war grade dabei sich anzuziehen. Zwar hatte er schon seine Hose an, aber sein Oberkörper war unbekleidet. Jezebels langes Haar fiel ihm über die Schulter, sodass Cain freie Sicht auf dessen Rücken gewährt wurde. Muskeln zeichneten sich unter der seidenähnlichen Haut ab, die sich bei jeder Bewegung neu formatierten. Ein zarter Nacken war die Verbindung zwischen dem Kopf und den wohlgeformten Schultern und ein muskulöser Arm griff nach dem Hemd auf einem Stuhl. Cain stand wie angewurzelt in der Tür und starrte unaufhörlich Jezebel an. Er spürte, das er bereits puterrot angelaufen war, nur konnte er im Moment nichts dagegen tun. Auf eine Weise war es ihm peinlich Jezebel so anzustarren, aber andererseits faszinierte ihn dieser Anblick. Hätte Jezebel sich nicht schließlich umgedreht, dann würde ihn Cain wohl noch Heute anstarren.

Als die Beiden wie versteinert dastanden und sich gegenseitig anschauten, füllte ein erdrückendes Schweigen den Raum, jeden Winkel und jede Ecke. Beiden kam es vor, als würde dieser Moment des Schweigens niemals enden, als würden sie für Immer und Ewig, bis in alle Ewigkeit dastehen und sich in die Augen schauen. Schweigend, aber nicht lautlos, den in dem Augenblick wo sich ihre beider Blicke trafen, schlugen ihre Herzen höher für einander.

Letztendlich oblag es Jezebel, das Schweigen zwischen ihnen zu beenden.

"Kann ich Euch helfen Mylord? Oder reicht es Euch mich anzustarren, bis Euch die Augen aus dem Kopf fallen?" Der Spott in Jezebels Stimme war nicht zu überhören und trieb Cain noch mehr Röte ins Gesicht, was Jezebel außerordentlich gefiel. Es machte Cain attraktiver und Jezebel fühlte sich auf eine unbeschreibbare Art stark zu ihm hingezogen. Dieses jungenhafte Gesicht mit den hochmütigen, gar spöttischen Augen, die genau wussten, das sie den meisten Menschen überlegen waren. Welch Welle der Entzückung durchfuhr ihn, als er sah, wie Schamesröte Cains arrogantes Gesicht überschattete und dieser deswegen seinen Blick senkte.

"Ich muss mit dir reden"

"Das sagtest du bereits, als du mich aus meinem Schlaf gerissen hast." Kälter als Eis klang Jezebels Stimme als er sprach. Cain fuhr ungerührt fort: "Sicher willst du wissen, warum ich dich gerettet habe..."

"Nein eigentlich nicht." Cain hob wieder den Blick.

"Ich erzähl es dir aber dennoch! Ich habe dich beobachtet Jezebel. Durch Zufall sah ich dich auf der anderen Straßenseite und bin dir und dem Mädchen gefolgt."

Cain erinnerte sich. Den Anblick den Jezebel geboten hatte, als er mit dem Mädchen

konfrontiert wurde, würde Cain immer in Erinnerung bleiben. Dieser sonst so kalte und blutrünstige Mann sah Aufeinmahl so hilflos aus. Er hatte erwartet, das Jezebel das Kind einfach stehen lassen oder noch schlimmer, sich seiner entledigen würde. Stattdessen nahm er sich seiner an und brachte es nach Hause.

“Ich habe eure Gespräche mit angehört und ich habe die Trauer und das Leid in deinen Augen gesehen!”

“Von welcher Trauer und welchem Leid sprichst du?”

“Das weißt du ganz genau! Als du mit dem Mädchen...”

“Ihr Name ist Evelyn.”

“Na schön, dann eben als du mit Evelyn über deine Familie gesprochen hast. Du erwähntest, das sie tot seien. Aber da ist noch etwas. Als du geschlafen hast, murmelst du etwas davon, das du ihre Organe nichts willst. Du würdest lieber sterben als mit ihren Organen in dir weiterzuleben.” Cain schauderte, als er daran zurückdachte.

“Bitte Jezebel sag mir was passiert ist. Ich wage nicht mir vorzustellen was dir wiederfahren ist, aber da ich dir helfen will, möchte ich das gerne von dir erfahren.”

Cain bemerkte, das Jezebels Augen nach seinen Worten trüb wurden, als ob er sich an etwas sehr Schmerzhaftes erinnern würde. Dann drehte Jezebel sich plötzlich um, ging zum Fenster, schaute zum dunkler werdenden Abendhimmel und sprach “Glaubst du wirklich ich würde dir meine Vergangenheit offenbaren?! Dir, der du mein Feind bist?”

“Dann sag mir, warum wir Feinde sind. Was ist der Grund dafür?”

Noch immer schaute Jezebel in Londoner Abendhimmel, welcher von Sekunde zu Sekunde dunkler wurde. Wären die Wolken nicht gewesen hätte man schon den Einen oder Anderen Stern erblicken können. “Der Grund ist relativ simpel. Ich hasse dich! Seit ich von deiner Existenz wusste, wuchs mein Hass auf dich stetig. Wegen dir verlor ich meine Daseinsberechtigung. Wegen dir fing mein Leiden eigentlich erst an. Du bist der Grund, warum ich für Vater nur noch ein Stück Vieh bin, das darauf wartet geschlachtet zu werden!”

Cain verstand die Welt nicht mehr. Warum nannte Jezebel diesen Mann noch immer Vater, wo er doch für all die Qualen von Jezebel und ihm verantwortlich war?

“Wie kannst du diesen Mann noch immer als dein Vater bezeichnen? Er ist der Grund für dein Leiden nicht ich! Glaubst du wirklich, das er dich anders behandelt hätte, wäre ich nicht geboren? Bist du so naiv?”

Schweigend blickte Jezebel zu einer kleinen Baumgruppe, die unweit des Hauses stand. Als sein Blick grade eine hohe Eiche streifte flatterte ein Vogel auf und flog zwitschernd davon.

Wie gern wäre er doch so frei wie ein Vogel, der mit Leichtigkeit seinem Schicksal entfliehen kann. Einfach nur die Schwingen ausbreiten und in eine hellere Zukunft entschwinden. Jezebels Herz wurde schwer bei dem Gedanken, das er niemals so frei sein würde und ein Seufzen entglitt seinen Lippen. Cain fuhr fort: “Und überhaupt, wenn du mich so sehr hasst, warum nutzt du jetzt nicht die Gelegenheit und tötest mich? Aber ich wette, dass du dazu überhaupt nicht in der Lage bist.” Verspottend klangen Cains Worte und im Bruchteil einer Sekunde hatte Jezebel sich umgedreht, Cain zu Boden gedrückt und seine Hände um dessen Hals gelegt. Mit vor Schrecken geweiteten Augen schaute Cain Jezebel stumm an. Jezebel so nah an sich zu spüren machte ihm keine Angst. Vielmehr erregte es ihn. Zitternd hob er seine Hände und umfasste mit ihnen Jezebels Oberarme. “Du törichter Narr hast dein Schicksal zu weit herausgefordert! Bist du wirklich in dem Glauben, ich könnte dich nicht töten?! Ich

mag zwar mein Skalpell nicht zur Verfügung haben, aber meine Hände reichen völlig." Mit zitternden Händen streichelte Cain über die Oberarme, immer höher, über die Schultern und den Hals hinweg bis er schließlich Jezebels Wangen berührte. Jezebel erstarrte und lockerte seinen Griff. Nach diesen Berührungen gelang es ihm wirklich nicht Cain zu töten. Er sah die sanften Augen, spürte die zärtlichen Berührungen und hörte Cains Herzschlag. War sein Hass auf ihn all die Jahre überhaupt kein Hass? Kann es sein, das er die ganze Zeit über eigentlich Alexis gehasst, er aber in seiner Hoffnung auf Liebe diesen Hass auf Cain projiziert hatte?

Cain bemerkte Jezebels Verwirrung und er beschloss, etwas sehr riskantes zu tun. Er legte eine Hand in Jezebels Nacken, zog sein Gesicht zu sich runter und küsste ihn zärtlich. Zuerst war Jezebel geschockt und er wehrte sich etwas dagegen, doch dann löste er seinen Griff und erwiderte den Kuss leidenschaftlich. Beide wussten nicht, warum sie das taten und es war ihnen in diesem Augenblick auch egal.

Schier endlos dauerte der Kuss für Beide, doch genossen sie diese Ewigkeit, bis sie sich schließlich von einander lösten.

"Wirklich erstaunlich. Für einen giftigen Prinzen schmeckst du ausgesprochen süß." Mit gewohnt spitzer Zunge erwiderte Cain: "Und für einen kaltherzigen Mann wie du es bist sind deine Lippen ausgesprochen warm." Während er sprach glitt er mit den Fingern über Jezebels Lippen. "Ach und bevor ich es vergesse: Ich habe die Wette gewonnen."

Hällöchen Zusammen!

Das Wunder ist geschehen! BW wird demnächst weitergehn. Der 6. Abschnitt ist so gut wie fertig. Ebenfalls angefangen der 7. und 8. Abschnitt ^^ Allein der 7. befindet sich vollständig in meinem Kopf und wartet nur darauf, geschrieben zu werden!

Es ist kaum zu glauben, nach langer Zeit habe ich endlich meinen Schreibwillen und meine Kreativität zurück. Ich bin davon überzeugt BW in diesem Leben noch zu Ende zu bringen. Nun wenn ich gut bin schaff ich es sogar schon nächstes Jahr. Ich will es zumindest versuchen ^^

*Was gibts sonst neues? Ach ja! Der 7. Abschnitt wird ein Adult-Abschnitt ...*grins* Ihr wisst hoffentlich was das bedeutet? Jaha die beiden werden tatsächlich in die Kiste hüpfen! *hüstel* Nun ich versuche es zumindest, das es klappt. Für alle unter 18 von euch oder jene, deren Perso nicht anerkannt wird (wie das bei mir der Fall ist <<... Ey Leutz scheisse nochmal der Ausweis is gültig!! KA warum ihr meine Perso-nummer nicht anerkennt ihr >piep<! *sauer ist*): Ihr könnt mich, wenn es soweit ist gern anschreiben ich schick euch das Kapitel dann per Post! (E-mail you know?)*

Na denn machs fürs erste mal gut, wir lesen uns sicherlich ^^

LG Jezebel

Kapitel 6: 6. Abschnitt

-----Miep-----

Oh holy Shit nach nun fast 1 1/2 Jahren ist es endlich soweit... Das 6. Kapitel ist hiermit online gestellt. Ich hätte es wirklich nicht mehr für möglich gehalten, aber es ist wahr! Ich hoffe wirklich das es euch gefällt >.< Ich persönlich glaube ja das es ein bisschen zu kitschig ist (zumindest der Anfang), aber ansonsten bin ich recht zufrieden damit. Bei Jezebels Geschichte habe ich versucht mich zum größten Teil an den Manga zu halten. Naja es geht so. Ich hoffe man versteht sein Leid und ich bin nicht völlig durcheinander gekommen x.x... Und denkt bitte nicht das Jeze ne totale Heuelsuse ist >.>... Er leidet nur furchtbar, da ist es doch irgendwie verständlich, oder? Naja genug geredet! Wie schon mal gesagt ich hoffe es gefällt und viel Spaß beim lesen ^^v

-----Mööp-----

Tränen in der Nacht

Die Schönheit des Lebens liegt meistens in einem winzigen Augenblick verborgen...

Im grauen London war es Nacht geworden und die dichten Regenwolken hatten ihre Schleusen geöffnet. Sanft klopfen Millionen kleiner Tropfen gegen die Fensterscheiben des Anwesend Hargreaves und bildeten eine Symphonie des Regens, die jeden, der ihr lauscht, in eine angenehme Atmosphäre hüllte.

Jezebel und Cain lagen noch immer eng aneinander geschmiegt auf dem Boden und lauschten einem Konzert, das aus dem Prasseln des Regens, dem Rauschen ihrer Atmung und dem Klopfen ihrer Herzen bestand. Lange lagen sie schon dort, haben der Nacht beim vertreiben des Tages zugesehen und sich dabei gegenseitig angeschwiegen. Nicht, weil sie sich nichts zu sagen hatten, sondern aus Angst dieser Augenblick würde vergehen, sobald sie zu reden anfangen.

Aber auch der schönste Augenblick geht einmal zu Ende und so war es Jezebel, der das Ende jenes Momentes einleitete. "Ist es nicht faszinierend wie gegensätzlich wir sind? Du von äußeren mit deinen dunklen Haaren und deinen Anzügen aus schwarzem Stoff und ich mit meinem hellen Haaren und den weißen Anzügen. Äußerlich bist du schwarz und ich weiß, aber innerlich sind wir das genaue Gegenteil. Du hast eine reine weiße Seele aber meine ist schwarz wie die Nacht."

Cain setzte sich auf, drehte Jezebel auf den Rücken und setzte sich rittlings auf ihn. Zärtlich strich er Jezebel eine Haarsträhne aus dem blassen Gesicht, schaute ihm tief in die violetten Augen und sagte dabei leise: "Und doch sage mir, was ergeben diese beiden Farben? Ein wunderschönes, neutrales Grau. Weder Licht noch Dunkelheit, weder Gut noch Böse..."

Jezebel schaute wie hypnotisiert in Cains grün-goldene Augen, die so schön waren, wie zwei schimmernde Smaragde, in denen eine Spur Goldstaub verborgen lag.

Schon oft hatte er sich gewünscht, diese Augen mögen ihm gehören. Sich gewünscht, sie Cain aus den Augenhöhlen zu reißen und sie in einem mit Formalin gefülltes Glas in sein Regal zu stellen.

Doch nun gehörten sie ihm und nicht nur das! Ihm gehörte Cain mit Haut und Haar.

Jede Faser dieses zarten Körpers gehörte ihm. Cain war von nun an sein Schatz, der

mehr Wert war, als jedes noch so schöne Augenpaar...

"Jezebel?"

"Hm?..." Verträumt schaute Jezebel Cain an, denn beim Anblick von Cains Augen hatte er sich und die Welt um sich herum vollkommen vergessen.

"Bist du noch anwesend oder schon völlig woanders?"

"Wie? Oh... Ähm ja ich bin noch anwesend."

"Dann ist ja gut" seufzte Cain, legte seinen Kopf auf Jezebels Brust und kuschelte sich an. Das Einzige, was er im Moment wollte, war es, Jezebels Nähe zu spüren.

Das sanfte Klopfen von Jezebels Herzens beruhigte ihn und machte ihn schläfrig.

Wie eine weiche Decke hüllte ihn die Schläfrigkeit ein und wiegte ihn unaufhaltsam der Traumwelt entgegen, doch er wollte noch nicht schlafen. Nicht in diesem Moment.

Cain hatte sich gerade zu Hälfte aufgerichtet, als er bemerkte, wie Jezebel seine Hand hob. Kurz darauf spürte er einen Arm, der um ihn gelegt wurde. Zärtlich, aber dennoch konsequent drückte Jezebel Cain zurück an seine Brust und lies ihn nicht mehr los.

"Wolltest du mich etwas schon verlassen?" flüsterte er, denn auch ihm fielen langsam die Augen zu und die Schläfrigkeit übermannte ihn. Cain musste lächeln, denn wenn Jezebel es nicht beabsichtigt hatte wirkte er in diesem Moment auf seine eigene Art und Weise ausgesprochen niedlich. Aber auch verletzlich...

Wie eine schöne, zerbrechliche Porzellanpuppe, bei der man das Gefühl hatte, das sie beim kleinsten Atemzug zerspringen würde.

Cain wollte mehr über diesen zerbrechlichen Menschen erfahren, der nach Außen hin so unnahbar wirkte. Er wollte etwas über Jezebels Vergangenheit erfahren, denn in seinem Kopf kreisten immer noch die Worte, die Jezebel im Schlaf gemurmelt hatte.

Ich habe euch nicht getötet...

Ich sterbe lieber, als mit euren Organen in mir weiter zu leben...

Was hatte es damit auf sich?

Das wollte er unbedingt herausfinden, auch wenn ihn ein Gefühl beschlich, dass das, was Jezebel wiederfahren ist schlimmer war, als alles, was er sich vorstellen konnte... Dennoch fragte er: "Jezebel? Kann ich dich etwas fragen?" Verdutzt, aber gleichzeitig neugierig darauf, was Cain wissen wollte schaute Jezebel ihn an. "Wie? Ja sicher. Was möchtest du wissen?"

"Was ist dir wiederfahren, dass du so geworden bist? So voller Hass auf die Menschheit. So kalt und abweisend in deiner Art? Und vor allem möchte ich wissen, was hinter dem steckt, was du im Schlaf gesagt hast."

Kaum hatte Cain seine Frage gestellt verfinsterte sich Jezebels Ausdruck und er wandte den Blick ab. "Das.." sagte er quälend "hat keinerlei Bedeutung. Vergiss es einfach wieder." Aber Cain war viel zu dickköpfig, um sich abwimmeln zu lassen. Außerdem hatte er es sich nun mal in den Kopf gesetzt Jezebel zu helfen und deshalb ergriff er mit beiden Händen Jezebels Gesicht, um es zu sich zu drehen und so dessen Aufmerksamkeit wieder voll und ganz auf sich zu richten. Erst als er sich dessen sicher war, sprach er weiter. "Wie kannst du von mir verlangen, dass ich das vergesse?! Ich möchte dir helfen und dafür muss ich wissen was dir wiederfahren ist!"

Im nächsten Augenblick schlug Jezebel wütend Cains Hände weg. "Du willst mir helfen?! Hilf dir doch lieber erst mal selbst bevor du dich um mich kümmerst!"

Ein wenig schärfer, als gewollt erwiderte Cain: "Im Gegensatz zu dir konnte ich mir schon längst selbst helfen! Ich habe es geschafft, mich von Alexis loszusagen und ich bin nun in der Lage gegen Alexis zu kämpfen! Jetzt möchte ich dir helfen, dich aus

Alexis Fäden zu befreien! Ebenso von den Schatten deiner Vergangenheit, die schon seit Jahren an deiner Seele nagen."

Eine Zeitlang schwieg Jezebel. Er dachte über Cains Worte nach und ab und zu blickte er Cain fragend an...

Wie ein Kind, das nicht wusste, was es tun sollte.

Mit sanften Augen erwiderte Cain seinen Blick. Es war wichtig, dass Jezebel erkannte, dass er ihm vertrauen konnte, auch wenn es für Jezebel sicherlich schwer war, Vertrauen aufzubauen. *"Vertrauen ist etwas kostbares, das schwer herzustellen, aber um so leichter zu zerstören ist"* dachte Cain.

Er wusste, wie schwer es für Jezebel war zu vertrauen. Er selbst hatte schon unzählige Male so etwas wie Vertrauen aufgebaut und er wurde genauso oft auch wieder enttäuscht und verlassen.

Lange dachte Jezebel nach und Cain glaubte schon, er würde ihm niemals vertrauen. Er war schon kurz davor aufzugeben als Jezebel die Stille beendete.

"Seit ich davon wusste, das es dich gibt, fing es an... mein Leiden.. Aber wenn ich genauer darüber nachdenke, hat es schon viel früher begonnen..."

Schmerz erfüllten seine Augen, als er das Vergangne noch mal aufleben lies.

"Ich erinnere mich noch genau an den Tag, als meine Mutter mich an Alexis verkaufte: Ich war gerade 6 Jahre alt... Wie konnte ich damals ahnen, das mein Leben sich ab diesem Zeitpunkt von Grund auf ändern würde?"

Seufzend strich er sich eine Haarsträhne aus dem blassen Gesicht und schaut gedankenverloren zum Fenster, auf dem der Regen die Zeit über ein Netz aus feinen Tropfen gesponnen hatte. "Sie zog mir damals ein Kleid an, um mich vor den Blicken Alexis zu schützen. Doch das verlangen nach seiner Liebe war stärker als die Liebe zu ihrem Kind und so überlies sie mich schließlich doch Alexis, um seine geheuchelte Liebe zu empfangen."

Jezebel löste seinen Blick von dem Fenster und drehte sich stattdessen wieder Cain zu. Auf seinen Lippen spiegelte sich ein trauriges Lächeln wieder.

"Sie war so ein dummes Weib. Erkannte sie denn nicht, das seine Liebe nicht echt war? Das sie einer Lüge folgte und schließlich für diese Lüge ihre eigenen Kinder verriet? Von jenem Zeitpunkt an, als sie mich gegen seine Liebe eintauschte, konnte sie mir nicht mehr in die Augen sehn... Und so naiv wie ich war, wusste ich nichteinmal, warum sie es nicht mehr konnte."

Cain musste schlucken. Es muss schlimm sein, von der eigenen Mutter verkauft wurden zu sein. Er konnte es in Jezebels Augen sehn, das er ihr das nicht verzeihen konnte. "Erzählst du mir auch, was es mit dem auf sich hat, was du im Schlaf gesagt hast?" Jezebel lächelte, aber es war ein schmerzerfülltes Lächeln. "Ich habe dir schließlich das mit meiner Mutter erzählt, da kann ich dir auch das erzählen. Ich glaube, es kann nicht schaden, wenn ich darüber rede.

Wie du sicher aus meiner Erzählung heraus gehört hast, war ich nicht ihr einziges Kind. Ich hatte damals noch zwei Schwestern, die ich aber seit jenem Tag an nie wieder gesehen habe. Man sagte mir damals, sie wären an einem anderen Ort und wenn ich brav wäre und fleißig lernen würde, würde ich sie bald wieder sehen. Ich gehorchte und tat alles, was man von mir verlangte. Ich war fleißig und lernte ohne unterlass. Aber ich war ein zerbrechliches Kind. Meine Organe waren zu schwach und ich wäre gestorben, hätte Alexis mich nicht operiert."

Cain wurde blass, denn er ahnte, wie die Geschichte enden würde. Aber er unterbrach Jezebel nicht. Er wollte es aus seinem Munde hören und wissen, ob er mit seiner Vermutung richtig lag.

“Und wieder verging die Zeit und als ich 12 Jahre alt war, rief mich Alexis zu sich. Da ich zu der Zeit mich weigerte, Fleisch zu essen, sagte er zu mir, wenn ich artig sei und meinen Teller leer äße, würde ich meine Schwestern Wiedersehen. Und so gehorchte ich und aß alles auf, in der Hoffnung endlich meine Schwestern zu sehn. Doch als ich fertig war grinste Alexis nur und offenbarte mir, das ich grade meinen besten Freund gegessen hatte. Mein einziger Freund war damals mein Schaf, das mir zu jenem Zeitpunkt gebraten und auf einem silbernen Teller serviert wurde, und ohne es zu ahnen hatte ich meinen Freund gegessen. Und als wäre das alles nicht schon genug sagte Alexis zu mir *So wie du dir das Leben deines Freundes einverleibt hast, so hast du dies auch mit dem Leben deiner Geschwister getan, denn die Organe, die dir neue Lebenskraft geschenkt haben, gehörten deinen Schwestern.*”

Als er sich eine zeitlang mein leidvolles Gesicht angesehen hatte, warf er mich weg, mit den Worten, das ich ein netter Zeitvertreib war und er mich nicht mehr bräuchte, weil er einen rechtmäßigen Erben hätte. Dieser Erbe warst du Cain. Von diesem Zeitpunkt an, habe ich die Menschen gehasst. Aber am meisten von allen Menschen, hasse ich mich selbst, da ich nur durch das Leben jener am Leben bin, die mir alles bedeutet haben...”

Nach dem er zu Ende erzählt hatte, kamen Jezebel die Tränen. Er wollte nicht weinen, aber er konnte die Tränen nicht mehr unterdrücken, die er all die Jahre in sich gesammelt hatte, und Cain, der sich alles angehört hatte, wusste nun, warum Jezebel zu jenem Menschen geworden war und er litt mit ihm.

Er umarmte Jezebel und schwor ihm, das er alles daran setze, Alexis Tyrannei zu beenden, und all jene die er liebte, zu rächen.

Jezebel, der nichts mehr sagen konnte, weil er an diesem Abend schon zu viel gesagt hatte, nickte nur, vergrub sein Gesicht in Cains Arme und trauerte nach all der Zeit in der er seine Trauer in sich verschlossen hatte, um seine Liebsten...

Kapitel 7: 7. Abschnitt

Tja... Nach etlichen Monaten mit einem hartnäckigen Kreatief hab ich nun endlich geschafft, Kapitel 7 hochzuladen. Ich weiss, ich hatte gesagt, es würde der Adult-Teil werden. Hab ich mich halt geirrt ^-^ Der kommt im Nächsten Kapitel. Ich wollte einfach ein extra Kapitel schreiben, damit Merry auch mal ein größerer Auftritt hat. Und sry, den letzten Gag mit Jezebels Haaren konnte ich mir einfach nicht verkneifen ~.~ Viel Spaß beim lesen, ich hoffe es gefällt.

Jezebel

Merry's kleiner (großer) Auftritt

Und so begab es sich, dass Jezebel im Hause Hargreaves einzog.

Niemand störte sich daran. Im Gegenteil: Jeder hieß Jezebel, den angeblichen Halbbruder von Master Cain willkommen.

Alle. Bis auf eine: "CAAIN!!" schrie Merryweather durch das Haus, als sie erfuhr, was Cain vorhatte. "Bist du wahnsinnig?! Er wollte dich umbringen und du lässt ihn in dein Haus?! Nein schlimmer! Er zieht auch noch gleich bei uns ein!" Genervt stand Cain vorm Kamin, starrte in die Flammen und hörte sich Merry's Standpauke an. "Willst du nicht gleich dein Testament unterschreiben?! Tz vielleicht sollte ich meines gleich mit verfassen! Hast du vergessen, das er mich einst entführte und umbringen wollte?!" Endlich unterbrach Cain sie: "Das ist mir vollends bewusst Merry-Schatz..."

"Du sollst mich nicht so nennen!"

Cain verzog genervt das Gesicht, drehte aber dabei so den Kopf weg, dass Merry es nicht sah. "Verzeihung. Aber was ich sagen wollte: Genau wie du und ich ist Jezebel eins von Alexis leidenden Kindern. Und genau wie wir Alexis den Rücken zuehrten, tut dies Jezebel ebenfalls. Er ist aus der Organisation ausgetreten und ist nun ein geächteter, der nirgendwo mehr ein zu Hause hat. Ist meine süße kleine Merry wirklich ein so herzloses Wesen und würde jemanden, der seine Fehler bereut und sich von Grund auf geändert hat, vor die Tür setzen?" Schmollend verschränkte Merry die Arme vor der Brust. "Ich vertraue ihm aber nicht."

"Das ist bedauerlich, aber mir würde es schon reichen, wenn du meine Entscheidung akzeptieren würdest." Merry seufzte. "Na schön Cain ich akzeptiere deine Entscheidung. Aber komm nicht angerannt, wenn er versucht, dir die Augen raus zu schneiden!" Lächelnd zerwuschelte er ihr die Haare. "Keine Sorge. Das wird ohnehin nicht passieren. Da bin ich mir ganz sicher." Mit wildem Gefuchtel verscheuchte sie sein Hände von ihrem Kopf. "Du sollst das lassen! Und erwarte nicht von mir, dass ich auch nur ein Wort mit ihm rede, geschweige den in alleine in einem Raum mit ihm verweile!" Schleunigst drehte sie sich um und stampfte wütend aus dem Zimmer. Sollte Cain doch sehn, was er davon hat!

Viele Tage vergingen und wie Merry es geschworen hatte, redete sie kein einziges Wort mit Jezebel. Sie achtete auch aufs genauste darauf, ihm nicht zu nahe zu kommen und hütete sich davor, ihm allein zu begegnen. Jezebel nahm sich ihr Verhalten sehr zu Herzen, tat es ihm doch leid, was in der Vergangenheit passiert ist.

Außerdem wollte er sich Cain zu Liebe mit Merry verstehen, nur wie sollte das gehen, wenn sie ihn mied wie die Pest? "Mach dir nichts draus..." hatte Cain ihm eines abends gesagt. "Sie beruhigt sich schon wieder und sieht ein, das du nicht mehr der Jezebel von damals bist. Du weißt doch wie Frauen sind: Sturer als ein Esel und aufbrausender als ein spartanisches Heer." Jezebel musste damals laut auflachen, als Cain das gesagt hatte, aber wurde ihm auch gleichzeitig bewusst, dass, so aufbrausend und stur Frauen auch waren, sie doch leicht zu besänftigen sind. Mit schönen Worten und Geschenken. Aber da es mit den Worten zu dem Zeitpunkt recht schwierig war, blieb ihm nichts anderes übrig, als ein geeignetes Geschenk zu finden.

So zog er denn los um das richtige Geschenk für die kleine Lady zu finden und es dauerte auch nicht lange, bis er es fand. In einem kleinen Tiergeschäft entdeckte er ein Schar Katzenkinder, und was entzück das Herz einer Frau mehr, als ein niedliches Katzenkind? Jezebel suchte sich das hinreißendste Kätzchen aus, obwohl er ja am Liebsten alle mitgenommen hätte. Die Wahl fiel auf ein grau getigertes Kätzchen, mit smaragdgrünen Augen, die gleiche Farbe, wie die von Cain und die Pfoten und die Brust des kleinen Wesens waren weißer, als der frischeste Schnee auf den Gipfeln der Alpen. Zur Krönung des Ganzen, hatte das Kätzchen auch noch eine cremefarbene Schnauze. Es sah aus, als ob sie sie gerade in eine Schüssel mit Sahne getaucht hätte. *"Wenn dieses Geschenk mich nicht um etliche Stufen ihrer Rangliste nach oben bringt, weiss ich auch nicht weiter."* dachte Jezebel.

Als Jezebel am Nachmittag nach Hause kam, war Cain weniger begeistert von seiner Idee. "Nicht das dieses Vieh mir die ganzen Möbel zerkratzt oder meine teuren Teppiche als Toilette benutzt!" schimpfte er. Doch Jezebel ignorierte ihn und suchte stattdessen Merry auf, um ihr das Geschenk zu überreichen. Und wie Jezebel es sich erhofft hatte, war Merry begeistert von dem Kätzchen. "Ist die niedlich! Ich wird sie Lady Jane nennen!" freute sich Merry. Aber dann bedachte sie Jezebel mit einem finsternen Blick und sagte: "Erwarte aber nicht von mir, dass ich dir ab jetzt vertraue. Aber dennoch danke." Alsdann zog sie mit ihrem neuen Liebling davon. Jezebel hingegen lies resigniert den Kopf hängen. "Nichts zu danken Little Miss" seufzte er. Nach weniger als einer Woche hatte sich Lady Jane gut eingelebt. Auf ihr Konto gingen: zwei Paar teure Lederschuhe von Cain, einen Teppich im Empfangssaal, einen in Merry`s Zimmer, zig Gardinen, sowie einen antiken Beistelltisch, der sich vorzüglich als Kratzbaum eignete. Cain war einem Anfall nahe. "Diese Katze richtet mehr Schaden an, als eine Herde Elefanten in einem Porzellangeschäft!"

"Du findest immer die passenden Vergleiche." witzelte Jezebel und versuchte, seinen Stiefbruder zu beruhigen. "Ich bin morgen den ganzen Tag nicht da und ich hoffe wirklich, dass, wenn ich abends wieder nach Hause komme, meine Einrichtung noch ganz ist!"

"Keine Sorge ich werde höchstpersönlich darauf aufpassen, dass sie nichts anstellt."

"Das will ich dir auch geraten haben, schließlich ist es deine Schuld, das wir eine Katze im Haus haben!" Besänftigend hob Jezebel die Hände. "Cain ich bitte dich... Sie ist noch jung. Du wirst sehn nach ein paar Monaten wirst du noch nichteinmal merken, das überhaupt eine Katze im Hause ist. Katzen brauchen nun mal eine Eingewöhnungszeit und sieh nur wie glücklich Merry ist." Das besänftigte Cain gänzlich. "Na schön... Es sind ja nur ein paar Wertgegenstände, was macht das schon? Und solange Merry glücklich ist, soll es mir recht sein."

"Du bist so vorhersehbar, wenn es um deine kleine Schwester geht" grinste Jezebel.

"Jetzt mach du dich nicht darüber lustig, das mir meine kleine Schwester halt sehr am Herzen liegt!" giftete Cain zurück. "Ach tu ich das?"

“Ja tust du!”

“Verzeihung Mylord. Das kommt bestimmt nicht wieder vor.” Sanft drückte er seinem kleinen Stiefbruder ein Kuss zur Versöhnung auf die Lippen. Als er den Kuss löste, lächelte Cain: “So dann sei Euch verziehen mein lieber Herr Doktor.”

Am nächsten Tag fuhr Cain ins Zentrum von London, um geschäftliche Dinge zu beregeln. “Es wird den ganzen Tag dauern, ehe ich wieder zurück bin.” sagte er zu Merry, die neben ihm bei der Droschke stand. “Cain bitte nimm mich mit! Ich werde auch artig sein!”

“Das geht nicht Merry. Außerdem würdest du dich nur langweilen. Wenn ich mich schon dabei langweile, wie sehr würdest du es dann tun?”

“Aber du kannst mich doch nicht hier mit “Ihm” alleine lassen!” Cain strich sich genervt eine hartnäckige Strähne aus dem Gesicht. “Nun hab dich mal nicht so. Er wohnt jetzt schon einige Zeit bei uns und weder dir noch mir ist etwas passiert und er hat dir Lady Jane geschenkt. Außerdem bist du nicht alleine. Die gesamte Dienerschaft ist auch da. “Merry lief vor Zorn regelrecht rot an: “Na schön dann geh doch ohne mich, aber wunder dich nicht, wenn du wiederkommst und ich tot im Flur liege!” Wieder einmal drehte sich Merry wütend um und stürmte zurück ins Anwesen. Cain hingegen zuckte nur kurz mit den Schultern und stieg dann endlich in seine Droschke, um einem langweiligen Tag entgegen zu fahren.

Merry war wütend...

Lautstark trampelte sie durch die weiten Flure und Gänge des Anwesens und fluchte dabei nicht grade Lady like vor sich hin. Wieso nur verstand Cain sie nicht? Wieso musste er immer Jezebel in Schutz nehmen? War sie denn die Einzige auf dem gesamten Anwesen, die Jezebel durchschaute und wusste, was er wirklich vorhatte? Nämlich sich ihrer aller Vertrauen zu erschleichen, um sie dann einen nach dem Anderen genüsslich umzubringen. Und Cain hatte nichts Besseres zu tun, als sie allesamt quasi auf dem Silbertablett zu servieren. Nicht nur Wut, sondern auch Verzweiflung machte sich in Merry breit. Niemand wollte sie verstehen, Niemand hörte ihr richtig zu. Alle belächelten sie bloß und behaupten, sie würde hysterisch reagieren. *“Die sollten mich mal sehn, wenn ich wirklich hysterisch bin. Außerdem ist eine Dame niemals hysterisch...”* dachte Merry bei sich und trat dabei gegen eine Kommode, die darauf ziemlich beleidigt knirschte. *“Ich wünschte Lady Jane wäre jetzt hier. Sie ist die Einzige, die mich versteht. Wo kann sie nur wieder sein? Hoffentlich bearbeitet sie nicht wieder ein Paar von Cains Schuhen. Ohje das würde Ärger geben”*

Merry begann, dass ganze Anwesen nach Jane abzusuchen. Stundenlang suchte sie jede Ecke, jeden Winkel und jedes Versteck ab, doch konnte sie Jane nirgends finden. Letztendlich blieb nur noch ein Ort, wo sie noch nicht gesucht hatte... Und das war das Zimmer von Jezebel. Merry graute bei dem Gedanken daran, tatsächlich Jezebels Zimmer betreten zu müssen, aber wenn sie dadurch Lady Jane fände, würde sie dies wagen. “Ich kann nur hoffen, Jezebel ist heute ausnahmsweise nicht in seinem Zimmer.” seufzte sie.

Leise... Leiser noch, als je ein Mäuschen es vermochte, schlich sich Merry Stück für Stück an das missfallende Zimmer heran.

“Sollte sich Jezebel immer noch dort drin aufhalten...”

... ..

... .. Versuch ich es später einfach noch mal!” dachte sie sich und öffnete dabei vorsichtig die Tür, um durch einen winzigen Spalt ins Innere blicken zu können.

Sie sah vieles (unter Anderem auch Jezebel), aber bei Weitem nicht das, was sie erwartet hatte. Sie hatte mit Leichen gerechnet. Mit Blut, das überall an den Wänden

verschmiert war, mit Organen, die sich in Gläsern befanden (Merry hatte zusätzlich zur schlechten Meinung über Jezebel noch eine sehr ausgeprägte Phantasie) und mit einem irre blickenden Jezebel in der Mitte des Raumes. Ja... Sie hatte wirklich kein gutes Bild von ihm. Stattdessen erhaschte sie einen Blick, auf ein Zimmer, das eher einer Bibliothek glich. Überall in den Regalen und Schränken standen Bücher. Auf dem riesigen Tisch lagen sie und sogar einige auf dem Boden. An den Wänden hingen Bilder von den verschiedensten Tierarten. Keine ekelhaften Anatomiebilder, mit denen Merry gerechnet hatte, sondern wunderschöne Zeichnungen, von Tieren, die Merry zum Größtenteils nicht einmal kannte und jedes Bild war von Hand beschriftet, mit Informationen über das jeweilige Tier, das zumindest glaubte sie, denn so wirklich konnte sie nicht sehn, was dort stand. Und in der Mitte dieses ganzen ordentlichen Durcheinanders saß Jezebel. In der einen Hand eine Tasse Tee und in der Anderen ein Buch und sah sie fragend an. Merry erschrak. Sie hatte nicht bemerkt, wie ihr Hals vor lauter Neugier immer länger und länger wurde, und sie schließlich staunend ins Zimmer getreten war.

Da stand sie nun und wusste nicht wohin mit sich. Sie hatte sich ihr eigenes Grab geschaufelt. Sicher würde er gleich aufspringen und mit gezücktem Skalpell auf sie los gehen. *"Oh nein, was mach ich jetzt nur?! Ruhig bleiben Merry, Panik hat noch niemanden geholfen. Und wenn du schon sterben musst, dann wenigsten gefasst und nicht schreiend, wie ein kleines Kind!"* So stand sie zitternd da und grübelte über ihr Schicksal nach, darauf wartend, dass Jezebel ihr jeden Moment die Kehle aufschlitzt. Aber Jezebel dachte nicht daran, Merry die Kehle aufzuschlitzen. Vielmehr lächelte er sie freundlich an. *"Kann ich dir irgendwie behilflich sein, Little Miss?"*

Merry starrte ihn erstaunt an. Damit hatte sie nicht gerechnet. *"Du... Du willst mich nicht aufschlitzen? Mir nicht die Organe herausreißen? Mir nicht meine Augen nehmen? Ich meine, mal unter uns: Jetzt wäre die beste Gelegenheit. Cain ist nicht da, ich bin dafür hier. Kein Diener in der Nähe... Also? Worauf wartest du noch?!"*

Aber Jezebel war mehr damit beschäftigt, halb vor Lachen am Boden zu liegen, als damit, Merry um ihre Organe zu erleichtern. *"Warum um Alles in der Welt sollte ich das tun?"* brachte er nur mühsam unter seinem Lachanfall hervor. *"Cain würde mich umbringen, wenn ich das täte. Außerdem will ich dich gar nicht umbringen, denn mal unter uns: Wenn ich es wollte, wärest du schon längst tot. Also?"* Merry sah ihn, trotz seiner überzeugenden Worte, immer noch misstrauisch an. *"Aber du wolltest es einmal. Warum jetzt auf einmal nicht mehr?"*

"Weil ich keinen Sinn mehr darin sehe. Weil ich nicht mehr der bin, der ich früher war. Weil es mir leid tut, was damals passierte." Jezebel seufzte und seine Worte klangen ehrlich. Merry verlor ihr misstrauen gegen ihn und ein wenig schämte sie sich schon, so paranoid gewesen zu sein. Unbewusst senkte sie ihren Blick, hob ihn gleich darauf wieder um Jezebel was zu fragen: *"Was sind das alles hier für Bücher? Bücher über den Menschen? Über dessen Anatomie? Medizinische Bücher?"* Aber Jezebel schüttelte nur den Kopf. *"Keines Wegs. Das sind Bücher über Tiermedizin und Enzyklopädien. Und die Bilder die du hier an den Wänden siehst, sind mit Informationen über das jeweilig Tier bestückt."*

"Hab ichs mir doch gedacht..." dachte Merry.

"Du musst wissen..." redete Jezebel weiter *"Ich wollte als Kind immer Tierarzt werden. Ich wollte den Tieren helfen, die so unter der Herrschaft der Menschen zu leiden haben."*

"Und warum bist du dann Arzt... viel mehr Schlächter (das brachte sie nur murmelnd hervor)... geworden?"

“Weil Alexis es so wollte. Und ich war gehorsam. Ich tat alles, was Alexis mir befahl, schließlich wollte ich damals, das er mich liebt... So wie ein Vater seinen Sohn. Nun, heute weiß ich ja, dass das alles vergebliche Liebesmüh war. Aber wie heißt es so schön? Aus Fehlern lernt man. Auch wenn mein Fehler kaum wieder gut zu machen ist, wie ich gestehen muss.” Beide schwiegen sie eine Weile nach diesem Gespräch. Schließlich fiel Merry wieder ein, weswegen sie überhaupt hier war: “Du hast nicht zufällig Lady Jane gesehen? Ich hab sie schon überall gesucht, aber ich kann sie nirgendwo finden. Langsam mach ich mir wirklich Sorgen.” Jezebel lächelte. “Hättest du dich viel eher hier her gewagt, hättest du sie schon eher gefunden. Sie liegt im Nebenraum eingerollt auf einem Stuhl und schläft schon seit Stunden.”

Erleichtert atmet Merry aus. Jane ging es gut. Sie hatte sich ganz um sonst Sorgen gemacht. “Warum hast du mir Lady Jane eigentlich geschenkt?” Ganz plötzlich kam ihr die Fragen über die Lippen, ohne, das sie groß über sie nachdenken musste. “Weil ich es schade fand, das du ganz ohne ein Tier aufwachsen musst. Tiere sind etwas wunderbares. Sie sind Freunde, Tröster und Helfer. Und Manchmal bringen sie Menschen zusammen.” Bei dem Satz lächelte Jezebel leicht “Außerdem wollte ich dir eine Freude machen.”

Merry blickte traurig zu Boden und Jezebel befürchtete schon, etwas Falsches gesagt zu haben. “Ich danke dir... Ich hab mir schon immer ein Tier gewünscht, aber Cain ist immer viel zu fürsorglich. Er denkt mir könnte, egal welches Tier, sonst was antun. Er lässt mich ja noch nicht mal zu nah an die Kutschpferde heran... Dabei möchte ich so gern Reiten lernen und so, wie die Damen in den Romanen, durch die Wälder reiten... Aber dank dir hab ich ja Lady Jane.” sagte sie und lächelte dabei. “Na siehst du und ich versprechende dir, ich werde Cain schon überzeugen und dann bringe ich dir Reiten bei. Und nun lass uns raus gehen zu den Pferden. Die würden sich über die Gesellschaft einer so reizenden Dame sicher freuen. Keine Sorge, ich pass schon darauf auf, das dir nichts passiert. Ansonsten würde Cain mir den Kopf abreißen!”

Gemeinsam gingen sie hinaus und über die weite Wiese hinüber zu den Ställen. Dabei wehte Jezebels langes Haar sanft und glänzend im Wind. “Darf ich dich noch etwas fragen?”

“Natürlich.”

“Wie kriegst du es hin, das deine Haare Seide gleichen? Jede Frau wäre neidisch auf so eine Haarpracht.” grinste Merry.

“Das...” sagte Jezebel mit einem schelmischen grinsen auf den Lippen “Ist mein Geheimnis, Little Miss. Wenn wir uns weiterhin gut verstehen, verrate ich es dir vielleicht.”

Als Cain spät am Abend erschöpft nach Hause kam, fand er eine nach Pferd riechende Merry, die schlafend auf dem Sofa lag und einen Lady Jane krauelnden Jezebel vor. Dieser sah ihn fröhlich von seinem Sessel aus an. “Willkommen zurück, Mylord.” sagte er grinsend.